



**HARVARD
LAW SCHOOL**

ERFAHRUNGSBERICHT

FORSCHUNGSAUFENTHALT AN DER HARVARD UNIVERSITY

HARVARD LAW SCHOOL (HLS)

CAMBRIDGE, MASSACHUSETTS, USA

SOMMER 2024

Dr. Marlon POSSARD

**FH Campus Wien – University of Applied Sciences
Department für Verwaltung, Wirtschaft, Sicherheit und Politik
Forschungszentrum Verwaltungswissenschaften**

✉ marlon.possard@fh-campuswien.ac.at

📄 <https://personen.fh-campuswien.ac.at/marlon-possard/>

Wien, am 5. September 2024

**HARVARD
LERNEN – FORSCHEN – LEHREN – ARBEITEN – WACHSEN
FÜR WAHRHEIT. FÜR WISSEN. FÜR EINE BESSERE WELT.**

Hiermit möchte ich über meinen Forschungsaufenthalt an der Harvard University (USA) berichten:

Im Sommer 2024 forschte ich im Kontext der Erstellung meiner Habilitationsschrift, insbesondere im Hinblick auf die sog. „Freeman-on-the-Land-Bewegung“ und ihre Entstehungsgeschichte, als Visiting Researcher an der Harvard Law School in Cambridge, Massachusetts, USA. Die Universität

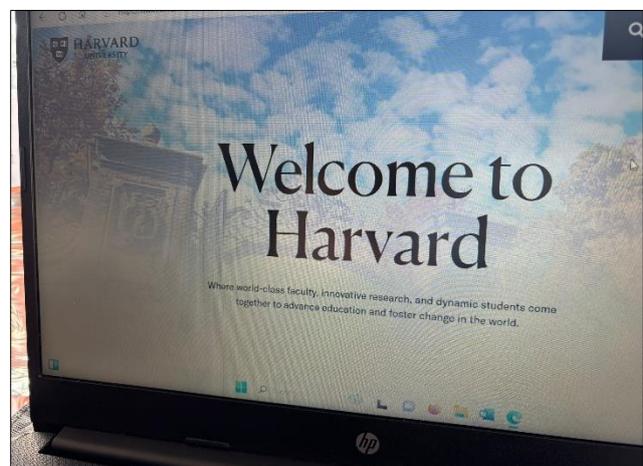


Die bekannte Austin Hall, die zur Harvard Law School gehört und 1884 erbaut wurde. | © Marlon Possard

selbst wurde im Jahr 1636 zunächst als College gegründet, zählt zu den reichsten Hochschulen der Welt und hat zahlreiche bedeutende Persönlichkeiten hervorgebracht, darunter acht US-Präsidenten (z. B. Barack Obama und John F. Kennedy), 79 Nobelpreisträger*innen und viele weitere Menschen mit großem Einfluss (wie etwa Facebook-Gründer Mark Zuckerberg und den aktuellen US-Außenminister Antony Blinken). Zur Universität wurde das

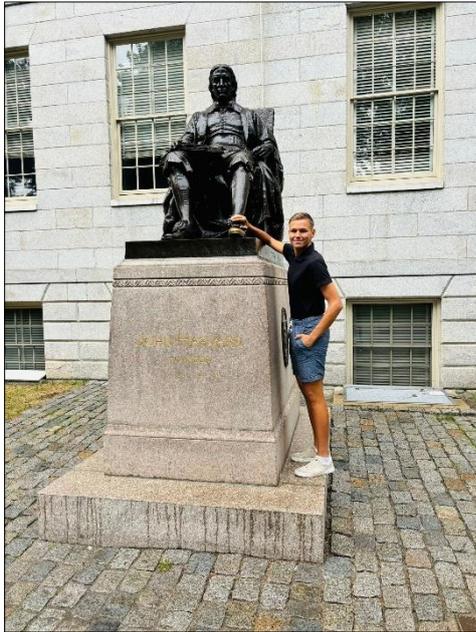
College im Jahr 1780 erhoben. Aktuell studieren in Harvard in etwa 25.000 Student*innen, ca. 20.000 Mitarbeiter*innen sorgen für einen reibungslosen Ablauf. Die Fläche des Universitätsareals ist ungefähr neun Hektar groß. Meine Reise zur Harvard University war nicht nur ein Forschungsaufenthalt, sondern für mich ganz persönlich auch eine Reise durch die Geschichte und Kultur der akademischen Welt. In Harvard wird herausragende Forschung in den Bereichen Quantenphysik, Technologie, Rechtswissenschaft, Politikwissenschaft, Wirtschaft, Verwaltungswissenschaft, Umweltwissenschaft, Neurowissenschaft, Biowissenschaften und Medizin betrieben.

Nach einem lange geführten Aufnahmeprozess (Letter of Purpose, Gutachten, etc.), verbunden mit einem anspruchsvollen Testverfahren, erhielt ich im Januar 2024 die Zusage, an der Eliteuniversität forschen zu können. Neben zahlreichen anderen Kriterien (bspw. wissenschaftliche Publikationen in angesehenen Journals) war es notwendig, im Bereich der eigenen Forschungsbereiche das Standing eines*r Expert*in bzw. eines*r Professor*in zu genießen. Ich selbst wurde als Forscher seitens der Spitzenuniversität im Detail gescreent. Eine Hilfestellung dabei waren auch persönliche Kontakte, die ich in der



Um die Ressourcen der Harvard University nutzen zu können, musste man ein Akkreditierungsverfahren vor Ort durchlaufen. | © Marlon Possard

wissenschaftlichen Community pflege. Allen Kolleg*innen aus dem Sektor der Wissenschaft und Forschung und im Speziellen dem Rektorat (Stichwort: Dean's Letter) sei in diesem Zusammenhang für die schriftliche Empfehlung meiner Person gedankt.



Vor der Statue des berühmten Theologen John Harvard | © Marlon Possard

Die wissenschaftliche Kultur an einer solchen Bildungsstätte für Spitzenforschung mit sehr hohem Niveau, wie es die Harvard University zweifelsohne ist, ist eine andere wie an deutschsprachigen Universitäten und Hochschulen. Durch den Forschungsaufenthalt war es mir möglich, die Eliteuniversität auf vielfältige, spannende und auch arbeitsreiche Weise besser kennenzulernen. Die Reise begann mit einem Flug von Wien-Schwechat nach Boston Logan International Airport, anschließend erfolgte die Fahrt zu meiner Unterkunft nach Cambridge nahe des Harvard Yards. In Cambridge angekommen und an einigen historischen Gebäuden vorbei, spürte ich bereits eine besondere akademische Atmosphäre, die mit einer intellektuellen Energie verbunden war. Dass ich nun wirklich

in Harvard bin, realisierte ich erst, als ich die berühmte Statute des Theologen John Harvard (1607-1638) erblicken konnte, die gegenüber der Harvard Law School auf dem Vorplatz thront. John Harvard wird häufig als Gründer der Universität angesehen, in Wirklichkeit hat er die Hochschule aber nicht gegründet, sondern als einer der ersten Personen maßgeblich gefördert.

Meine langen Forschungstage, die sich in etwa von 07:30 Uhr bis 21:00 Uhr erstreckten, waren geprägt vom Durchforsten von Büchern, vom Schöpfen neuer Gedanken und von lehrreichen Begegnungen mit namhaften Professor*innen. Ich begann jeden Forschungstag mit einem speziellen Ritual, nämlich mit dem kurzen Innehalten vor der Langdell-Bibliothek. Der markante Schriftzug, der über dem Eingang der Bibliothek angebracht ist und gleichzeitig die Maxime der Harvard Law School bildet, faszinierte mich: „Non sub homine, sed sub Deo et lege“ (auf Deutsch: „Nicht unter dem Menschen, sondern unter Gott und dem Gesetz“). Dieser



Die Hörsäle unterscheiden sich nicht viel von den Hörsälen in Österreich. Auffällig ist nur, dass mehr auf Tafel gesetzt wird anstatt auf Beamer. | © Marlon Possard

Spruch spiegelt die Vorstellung wider, dass alle Menschen vor dem Gesetz gleich sind. Ein Anspruch, der auch in Österreich verfassungsrechtlich verankert ist (Art. 7 B-VG).

Als Gastforscher fühlt man sich auch ein wenig geehrt, denn die Verpflegung für Forscher*innen, die gerade an Projekten arbeiten, wird in den einzelnen Instituten hochgehalten. Zum Beispiel gibt es kostenlosen Kaffee (in etwa acht verschiedene Kaffeebohnenarten stehen zur Auswahl bereit) und Nüsse, um das Gehirn anzuregen. Neben Austauschveranstaltungen an der international hochrangigen Harvard Law School, nahm ich zudem an externen wissenschaftlichen Diskursen, unter anderem an der Harvard Kennedy School, am Department of Mathematics der Harvard University und am Littauer Center of Public Administration, teil. Hierbei erhielt ich die Möglichkeit, mich am wissenschaftlichen Austausch, wengleich auch für mich recht fordernd, mit meinen eigenen Forschungsschwerpunkten zu beteiligen. Bei solchen Gesprächen zeigte sich vor allem die hohe Erwartungshaltung der Forscher*innen, die von internationalen Wissenschaftler*innen in Harvard gefordert wird. Die Begegnung mit dem weltweit renommierten US-amerikanischen Wahrscheinlichkeitstheoretiker, Prof. S. R. Srinivasa Varadhan, den



*Alle Professor*innen, die an der Harvard Law School lehren und forschen, werden mit Foto, Namen und Jahr des Beginns in der Wasserstein Hall verewigt. | © Marlon Possard*

ich auch in meinen eigenen Vorlesungen und Seminaren häufig zitiere, war für mich persönlich eines der prägendsten Ereignisse in meiner Forschungszeit. Ebenso begeistert war ich von den äußerst talentierten Harvard-Student*innen, ihrer Wissbegierde und ihrem intensiven Lernen. Solche Eigenschaften kommen an einigen Universitäten und Hochschulen dieser Welt in dieser Form nicht immer zum Ausdruck. Wenn man den Blick auf das Studieren in Harvard richtet, so steht

fest: Für viele Student*innen ist es ein Traum, in Harvard ein Studium zu absolvieren. Der Weg dorthin ist aber äußerst aufwändig und nur wenige können sich Harvard-Student*innen nennen. Ein kleiner Vergleich macht sicher: Im Jahr 2024 studieren nach Auskunft des International Office nur 22 Student*innen, die aus Österreich stammen, an der Harvard University. Die Zahl jener Student*innen, die aus Deutschland kommen, beläuft sich auf 154. Wenn man bedenkt, dass Österreich in etwa 9,1 Millionen Einwohner*innen und Deutschland ca. 84 Millionen Einwohner*innen aufweisen, so sind das sehr geringe Zahlen. Student*innen berichteten mir zudem, dass sie an Harvard die Ausrichtung auf die Praxis innerhalb des Studiums sehr schätzen. In den Seminaren und Kursen lernen die Studierenden, mit praktischen Sachverhalten gut umgehen zu können und sich in unterschiedliche Perspektiven hineinzusetzen. Natürlich kostet das Studium auch etwas. Kolleg*innen erklärten mir, dass man für

einen One-Year-Master insgesamt in etwa USD 120.000,00 einkalkulieren muss – das sind ca. EUR 110,000,00. Kolleg*innen aus der Wissenschaft berichteten mir außerdem, dass viele in Harvard deshalb studieren wollen, um danach in der Praxis Karriere zu machen (z. B. bei namhaften Unternehmen). Nur wenige würden in Harvard ein Studium aufnehmen mit dem Ziel, später als Wissenschaftler*in tätig zu sein. Und das bestätigt auch meine Einschätzung: Viele gute Professor*innen werden erst später



Aus unterschiedlichen Kontinenten der Welt kommen Studierende nach Harvard, um dort ihr Studium zu absolvieren. Die verschiedenen Flaggen im Innenhof des Harvard Yard erinnern daran. | © Marlon Possard

nach Harvard berufen, viele von ihnen stammen aus dem Ausland. Erstaunlich ist jedenfalls die Diversität der Studierenden, die aus unterschiedlichsten Ländern der Welt kommen, um an der Eliteuniversität zu studieren.

Ein zusätzliches Glück, das ich hatte, war, dass ich in einem Haus einer Harvard-Professorin gastieren durfte, die ich im Jahr 2024 auf einer Tagung in Deutschland kennengelernt hatte. So gestaltete sich für mich auch die Wohnungssituation als unproblematisch. Aufgrund der wissenschaftlichen Expertise der Professorin, gab es für mich somit auch nach einem langen Forschungstag noch genügend Gesprächsthemen über Wissenschaft, das Leben, die Welt und die Suche nach Wahrheit. Gleichzeitig



*Forscher*innen, die nach Harvard kommen, finden perfekte Möglichkeiten vor, die eigene Forschung effizient voranzutreiben. Zahlreiche Bibliotheken mit teils luxuriöser Ausstattung bilden hierfür eine gute Umgebung. | © Marlon Possard*

konnte ich mein C2-Englisch wieder in der Praxis anwenden, auch wenn das American English für mich immer wieder gewöhnungsbedürftig ist. Die Harvard-Professorin sorgte dafür, dass ich innerhalb der Harvard-Scientific-Community vor Ort schnell Anschluss fand und unterstützte mich auch beim akribischen Harvard-Registrierungsverfahren an der Universität (z. B. in Bezug auf die Sicherheitsunterweisungen oder die Beschaffung der Forscher*innen-ID-

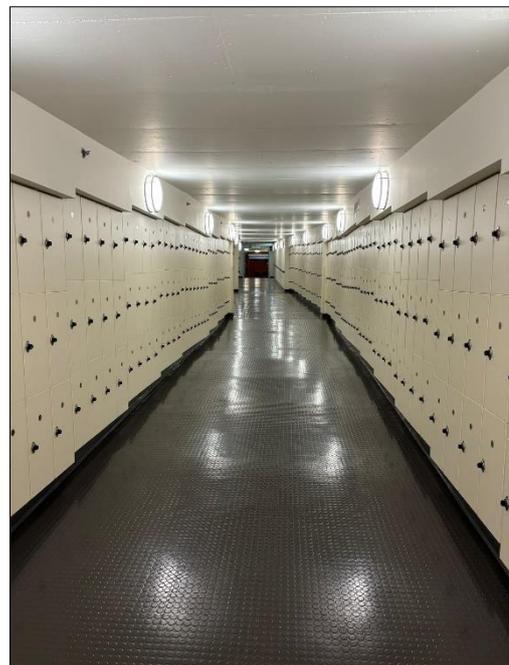
Card). Um sich als internationale*r Forscher*in in Harvard frei bewegen zu können, bedarf es einer zusätzlichen Einführungsschulung für Wissenschaftler*innen aus dem Ausland.

Als Visiting Researcher, der also nicht dem Sektor der Student*innen, sondern der Wissenschaftler*innen bzw. Professor*innen (Faculty Members) angehörte, war es mir möglich, die technischen und bibliothekarischen Ausstattungen (unter anderem den Zugang zu Computer und Datenbanken) zu nützen. Meinen Arbeitsplatz konnte ich mir ebenso frei auswählen, sodass ich sowohl in der Widener Library (mit etwa 3,5 Millionen Büchern), in der Langdell Hall, in der Lamont Library als auch in der Baker Library forschte. Das Bibliotheksangebot in Harvard hat Vorzeigecharakter, immerhin umfasst die Harvard Law School die weltweit größte akademische Rechtsbibliothek. Aufgrund der herausragenden Bedingungen war es mir möglich, die

gesamte Zeit in Harvard effizient für meine Forschung nutzbar zu machen. Am Ende des Forschungsaufenthaltes besichtigte ich gemeinsam mit Kolleg*innen aus dem Sektor der Wissenschaft und Forschung das bekannte und äußerst angesehene Massachusetts Institute of Technology (MIT), das ebenfalls am Harvard Yard angesiedelt ist. Auch das Berkman Klein Center for Internet & Society wurde besucht. Dort wird primär die Schnittstelle zwischen Internet, Recht und Gesellschaft erforscht. Ein persönliches Highlight war für mich die „Annenberg Hall“-Besichtigung. Sie erinnert an den berühmten Speisesaal aus den Filmen von Harry Potter.

Die Annenberg Hall dient in Harvard den Erstsemester-Student*innen als Speisesaal für Frühstück, Mittagessen und Abendessen. Der Speisesaal ist häufig bis in die Nacht

hinein gut besucht, da Student*innen dort gemeinsam große Fragen der Wissenschaften diskutieren. Dieser Ort birgt ein ganz besonderes Gefühl. Einen nicht alltäglichen Einblick gewährte mir außerdem ein Bekannter, der ebenfalls in Harvard forschte. Er zeigte mir jenes Zimmer (H-33) im Kirkland House, das als Student*innenwohnheim dient, in dem im Jahr 2004 die Idee entstanden ist, Facebook zu gründen. Zuckerberg selbst wohnte nämlich in seiner Harvard-Studienzeit im Appartement H-33. Heute zählt Facebook zu den bekanntesten Unternehmen, gehört zur Meta-Gruppe und beschäftigt weltweit über 7000 Mitarbeiter*innen.



Viele Schließfächer für Studierende befinden sich in unterirdischen Gängen, in denen man sich durchaus auch verlaufen kann. | © Marlon Possard

Darüber hinaus war ich über die Sicherheit am Gelände der Harvard University positiv überrascht. Es gibt eine eigene Harvard-Polizei und außerdem einen eigenen Shuttleservice. Manchmal musste ich auch schmunzeln: Auf meinem Weg zum Arbeitsplatz musste ich täglich an der Statue von John Harvard vorbeispazieren. Dabei konnte ich beobachten, wie einige Student*innen vor ihren Aufnahmegesprächen, Prüfungen oder anderen akademischen Terminen den linken Schuh der Harvard-Statue berührten. Kolleg*innen klärten mich auf und verrieten mir, dass die Legende besagt, dass ihnen dieses Berühren Glück bringen würde. Detail am Rande: Ob John Harvard wirklich so ausgesehen hat, wie er als Statue dargestellt wird, kann durchaus bezweifelt werden, denn keiner weiß wirklich, wie er ausgesehen hat.

Für meine persönliche Forschung und mein „Wissenschaftler-Sein“ war der Forschungsaufenthalt in Harvard mit der großen Ressourcenvielfalt von besonderer Bedeutung. Ich konnte vor Ort Kontakte mit namhaften Professor*innen knüpfen, mit denen ich weiterhin verbunden bleiben werde. Auch etwaige



Der Eingang in die berühmte Langdell Hall, die im Jahr 1907 fertig errichtet worden ist. Davor befindet sich ein Garten, der zur Erholung einlädt. | © Marlon Possard

gemeinsame Papers wurden bereits in Aussicht gestellt. Der studentische „Harvard Law Review“ zählt z. B. zu einer der angesehensten rechtswissenschaftlichen Zeitschriften der USA. Ich konnte außerdem neue Denkweisen, neue Ansätze und neue Inspirationen, bei gleichzeitiger Schärfung meines wissenschaftlichen Profils, kennenlernen. Was mir Harvard aufzeigte, ist die Tatsache, dass erstklassige Forschung erlebbar und greifbar werden kann – über die

Grenzen des eigenen Landes und der eigenen Forschungsschwerpunkte hinweg. Forschung lebt eben von gemeinsamen Interessen und von interdisziplinären Denkweisen. Ein besonderer Aspekt in Harvard ist außerdem die multidisziplinäre Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Wissenschaftsbereichen. Waren es in der Vergangenheit doch häufig diese gemeinsamen kreativen und innovativen Kooperationen, die zu bahnbrechenden Ergebnissen für die Menschheit führten. Natürlich gibt es auch Gesichtspunkte, die kritisch diskutiert werden können. Solche Herausforderungen sind beispielsweise der hohe Konkurrenzdruck, der innerhalb der diversen studentischen Gruppen ersichtlich wird. Auch die Arbeitsbelastung, sowohl für Student*innen als auch für Professor*innen, ist erheblich. Thematisch konnte ich zahlreiche Anknüpfungen zu meinem Habilitationsvorhaben aus Harvard mitnehmen, worüber ich mich sehr freue. Von Priorität war hierbei vor allem die juristische Forschung, die ebenfalls

stark interdisziplinär ausgerichtet ist. Insbesondere die Bezüge zu Fragen der Soziologie und der Philosophie waren für mich und meine Forschung relevant.

Der unkomplizierte und flexible Austausch mit renommierten Professor*innen, wie etwa in den Harvard-Campus-Lounges, an anderen Orten des Harvard Yards oder bei einem Spaziergang am Charles River, wird mir noch lange in Erinnerung bleiben. Auch die Gespräche mit Student*innen aus aller Welt bei einem gemeinsamen Kaffee in den Räumlichkeiten der Wasserstein Hall an der Harvard Law School waren besonders für mich. Diese spezielle Kulisse, umgeben von Bildern all jener Professor*innen, die an der Harvard Law School lehren und forschen, ist unbeschreiblich. Für die Unterstützung möchte ich allen daran beteiligten Kolleg*innen aus dem Wissenschaftssektor meinen Dank aussprechen. Dadurch wurde meine wissenschaftliche Karriereentwicklung nachhaltig geprägt und mein Streben nach Exzellenz weiter gefördert. Einem weiteren Forschungsaufenthalt an der Harvard University mit ihren markanten Backsteingebäuden sehe ich jetzt schon wieder gerne entgegen.



Ein letzter Blick meinerseits auf den schönen Eingang der Langdell Hall. Aber es war kein Abschied für immer. | © Marlon Possard

Am Ende möchte ich noch festhalten:

Egal, ob Harvard oder eine andere Universität. Egal, ob Philosophie, Rechtswissenschaften oder eine andere Disziplin. Eines haben wir Wissenschaftler*innen alle gemeinsam: Wir wollen die Welt verstehen! Das ständige Streben der Wissenschaften nach Wahrheit zeigt uns aber auch, dass noch sehr viel unerforscht ist. Und trotzdem müssen wir uns eingestehen, dass wir bloß Menschen sind. Um es mit Shakespeare auszudrücken: „*We are such stuff as dreams are made on; and our little life is rounded with a sleep.*“ (*The Tempest*, Act IV, Scene 1)

Wissen endet niemals – und das spürt man in Harvard ganz besonders.

VERITAS!